

Pinneberger Tageblatt

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEN KREIS PINNEBERG

www.shz.de

Montag, 27. Februar 2023 | Nr. 49 | € 1,70

shz das medienhaus

Inspekteur des Heeres: Stehen nicht mehr blank da

BERLIN Das 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Bundeswehr wird nach Einschätzung von Heeresinspekteur Alfons Mais nicht für eine Vollausrüstung ausreichen. Der Generalleutnant verzeichnet aber Fortschritte im Beschaffungsprozess. „Ich sehe einen sehr großen Druck, die Nachbeschaffungen jetzt mit größtem Tempo voranzubringen. Wir haben die Leopard-Panzer noch nicht abgegeben und überlegen richtigerweise schon, wie wir sie schnellstmöglich ersetzen können“, sagt Mais. Bei der



Foto: Mirra Koval

Auf der Suche nach dem perfekten Straßenbelag

ELMSHORN/HALSTENBEK Jakob Simon (13) will einen modernen Straßenbelag erfinden, der Benzin und damit Ressourcen spart. „Dafür habe ich verschiedene Testreihen gefahren“, sagt der Schüler aus Halstenbek. Er ließ seinen Spielzeug-Laster hunderte Male eine Rampe hinunterfahren. Sein Projekt hat er am Freitag beim Regionalwettbewerb „Schüler experimentieren“ und „Jugend forscht“ vorgestellt.

Seite 4

Mou,
Mou!

In zahlreichen Supermärkten gibt es einen Non-Food-Bereich mit günstigen Sonderartikeln – sei es am Kaffeestand oder als Service der Marktkette. Mit steigendem Überfluss war hier eine Zunahme an Nonsense-Artikeln zu beobachten. Offenbar waren Produkt-Entwickler fortlaufend bemüht, Dinge zu kreieren für ein Publikum, das eigentlich schon alles hat. Dieser Trend ist nun rückläufig. Statt schräger Haushaltshelfer oder unnötiger Geschenke-Sets finden sich wieder vermehrt Socken-Packungen, Bettwäsche und weitere Basics in den Regalen. Offenbar gibt es einen Gegen-trend im Kaufverhalten: Für Nutzloses will gerade kaum einer sein Geld verschwenden. Im Sinne unserer Ressourcen wäre es schön, wenn diese Haltung auch bei hoffentlich bald sinkender Inflation fortbestünde.

Ihre
Michaela Esche

ZITAT DES TAGES

„Wenn man glücklich ist, soll man nicht noch glücklicher sein wollen.“

Theodor Fontane
Deutscher Schriftsteller

ZAHL DES TAGES

1 Mio.

Mehr als 1 Million Euro sammeln Die Toten Hosen mit ihrem Benefiz-Konzert für Erdbebenopfer in Syrien und der Türkei.

WORTMUSEUM

Seltene Wörter und Redewendungen gefunden und erklärt. Heute:

RIEMEN AUF DIE ORGEL

Kein Bach-Choral ohne Kraftübertragung. Klingt komisch, war aber früher so. Bevor der Kantor mehr oder weniger weihvoll die Tasten traktierte, musste der Antriebsriemen an die Luftzufuhr des Instruments montiert werden. Die Technik ist heute weniger mühsam, doch eines ist geblieben: die Redewendung „Wirf endlich mal den Riemen auf die Orgel“. Wer so angesprochen wird, sollte schnellstens aus dem Quark kommen, einen Zahn zulegen oder den Hintern aus dem Bett schwingen. Wer trotzdem immer noch trödelt, muss sich als Steigerung ein endgenervtes „mach hinne, Mensch!“ anhören. Dann schon lieber den Riemen auf die Orgel werfen. pen

Warum platzen Flaschen im Eisfach?

Beim Wettbewerb „Jugend forscht“ bewiesen Schüler aus dem Kreis Pinneberg, wie kreativ sie sind

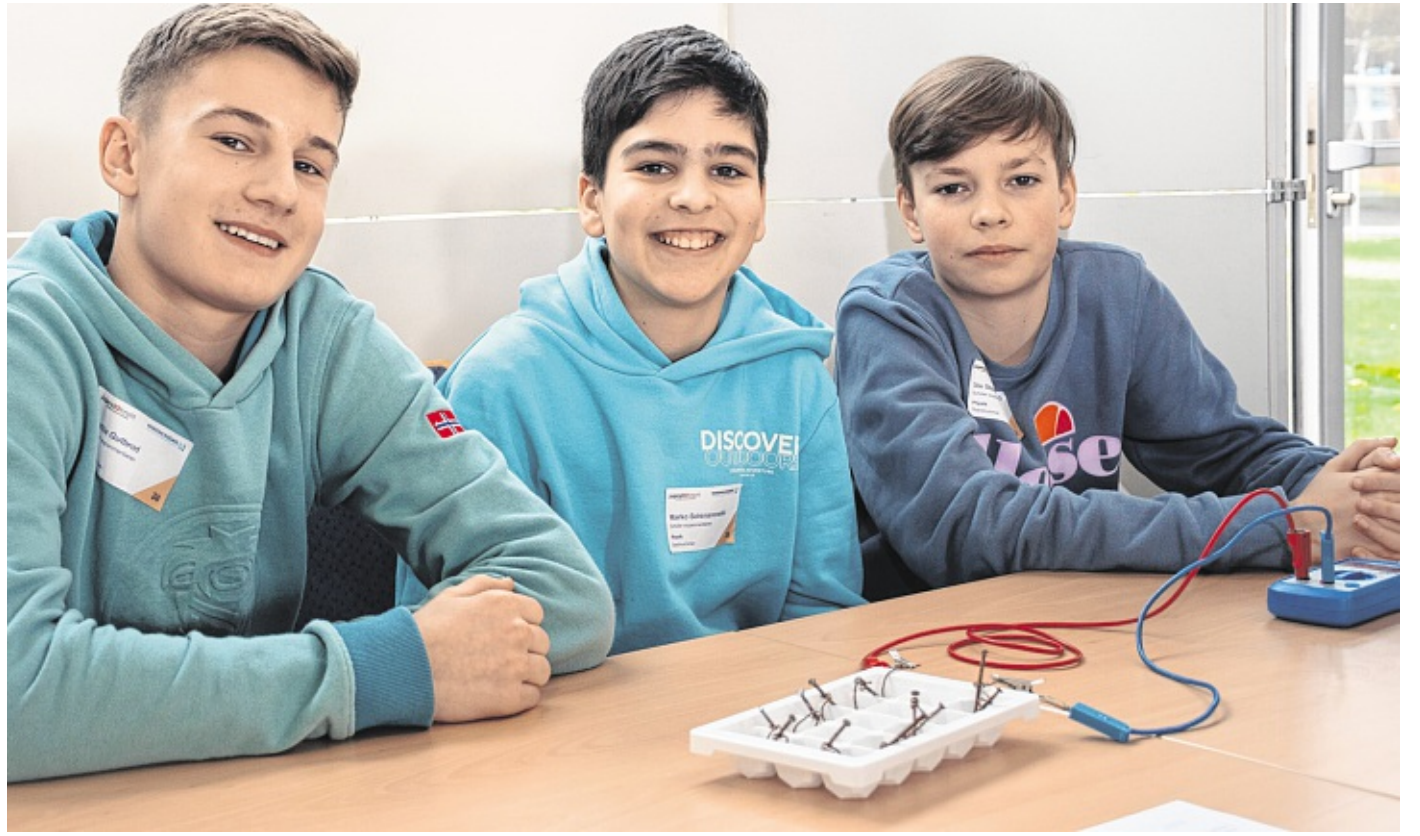
Anja Steinbuch

An der Nordakademie in Elmshorn haben am Freitag 96 Schülerinnen und Schüler aus 14 Schulen in Schleswig-Holstein beim Regionalwettbewerb von „Schüler experimentieren“ und „Jugend forscht“ einer Jury die Ergebnisse ihrer Projekte präsentiert. Das Motto lautet: „Schüler machen Ideen groß“ – und die Ideen waren so kreativ wie lange nicht mehr.

Janelle Hamann (11) und Marie Dobrowsky (19) aus Norderstedt etwa haben herausgefunden, wie lange es dauert, bis Äpfel braun werden. Jonathan Suhr (13) und Lisa Pfisterer (13) aus Quickborn haben die Zersetzung von Laubblättern beobachtet und die Wirkung der Inhaltsstoffe auf das Wachstum von Kressesamen untersucht.

Ole Stoldt, Marko Schimanowski und Mattis Gutbrod aus der 7a vom Wolfgang-Borchert-Gymnasium in Halstenbek haben eine Batterie gebaut. Dafür reichten ihnen ein Behälter für Eiswürfel, Nägel, Draht und Wasser. „Stromerzeugung ist ein wichtiges Thema“, finden die jungen Forscher.

Anca Vasile und Derya Hajduczenia, beide 14 und aus Kiel, wollten wissen, ob Blumen künstliche Farbstoffe aufnehmen und sie dann sichtbar in ihren Blüten wiedergeben. „Wir haben einen Vorversuch an Schnittrosen durchgeführt. Mit Erfolg“, sagt Anca. Im nächsten Schritt wollen sie testen, welche Farben den Bienen am besten gefallen.



Ole Stoldt (von links), Marko Schimanowski und Mattis Gutbrod vom Wolfgang-Borchert-Gymnasium in Halstenbek bauten eine Batterie – aus Eiswürfeln, Nägeln, Draht und Wasser. Foto: Mirra Koval

„Ich habe verschiedene Testreihen gefahren. Sand funktioniert schlecht, glattes Holz ist derzeit mein Favorit.“

Jakob Simon (13)
über seinen Straßenbelag

Warum platzen gefüllte Wasser-, Saft-, Sekt- und Bierflaschen im Gefrierfach? Nick Telser (13) und Tade Hoffmann (12) vom Wolfgang-Borchert-Gymnasium Halstenbek wollten das genau wissen. „Normalerweise ziehen sich Stoffe ja bei Kälte zusammen“, sagt Nick und erklärt, warum das bei Flüssigkeiten anders ist: „Es bilden sich Cluster, das liegt an der Struktur der Moleküle des Wassers.“ Jetzt überlegen die Schüler, ob sie ein Patent für Sektflaschen, die nicht im Eisfach explodieren, entwickeln wollen.

Klimakleber und andere Proteste gegen die Umweltverschmutzung durch den Straßenverkehr haben Jakob Simon (13) nachdenklich gemacht. Er will einen modernen Straßenbelag erfinden, der Benzin und damit Ressourcen spart. „Dafür habe ich verschiedene Testreihen gefahren“, sagt der Schüler aus Halstenbek. Er ließ seinen Spielzeug-Laster hunderte Male eine Rampe hinunterfahren und auf ver-



Nick Telser (13) und Tade Hoffmann (12) vom Wolfgang-Borchert-Gymnasium in Halstenbek fanden heraus, warum Wasserflaschen im Gefrierfach explodieren können. Foto: Mirra Koval

schiedenen Böden rollen. „Sand funktioniert schlecht, glattes Holz ist derzeit mein Favorit“, sagt Simon. Er will weitermachen, vielleicht mit einer bahnbrechenden Erfindung das Klima retten. Auf jeden Fall will er beim Bundesentscheid im Mai in Bremen dabei sein – wenn deutschlandweit die cleversten Forscher gekürt werden.

Zwei Jahre Warten auf den Schwimmkurs

Auch im Kreis Pinneberg können immer weniger Grundschüler schwimmen – es gibt zu wenig Kapazitäten

Cornelia Sprenger

KREIS PINNEBERG Die Zahl der Grundschüler, die nicht schwimmen können, hat sich bundesweit seit 2017 von zehn auf 20 Prozent verdoppelt. Das geht aus einer neuen Forsa-Umfrage hervor, die die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) in Auftrag gegeben hatte. „Gerade die Kinder und Jugendlichen bereiten uns Sorgen, wenn wir an den kommenden Sommer denken“, sagte DLRG-Präsidentin Ute Vogt. „Wir müssen dahin kommen, dass jedes Kind am Ende der Grundschule sicher schwimmen kann.“

Jedoch: Die Schwimm-ausbildung im Kreis Pinneberg hat extrem unter der Corona-Pandemie gelitten. Als die Bäder schließlich wieder öffnen durften, kam kurz darauf der Ukraine-Krieg mit



Schwimmen lernen ist sehr wichtig für Kinder. Foto: IMAGO/Shotshop

der Energiekrise. Weshalb die Wassertemperatur in vielen Bädern gesenkt und das Pinneberger Bad sogar vier Monate geschlossen wurde. Dazu kommt, dass Schwimmtrainer fehlen.

Folge: Die Wartelisten bei den Vereinen und bei der DLRG werden länger und länger. Zwei bis zweieinhalb Jahre müssen Familien mittlerweile auf einen Platz in einem Seepferdchen-Kurs

bei der DLRG in Pinneberg oder Elmshorn warten. Beim TSV Ellerbek dauert es etwa 15 Monate. Mit der Folge, dass die Kinder oft schon sieben oder acht Jahre alt sind, wenn sie mit dem Schwimmkurs anfangen können. „Und dann bekommen sie in der Schule Schwierigkeiten, weil das Schwimmen bei Ausflügen oder Klassenfahrten vorausgesetzt wird“, sagt Holger

Schmidt von der DLRG Elmshorn.

Bei den Schwimmbädern in Pinneberg und Elmshorn gibt es Anmeldeverfahren nach dem Windhundprinzip: Die Bäder geben auf ihren Internetseiten einen Termin bekannt, an dem für freie Plätze angerufen werden kann. „In der Regel sind unsere Kurse dann in wenigen Minuten voll“, sagt Björn Pätzelt, Bereichsleiter bei den Pinneberger Bädern.

Auch die meisten Schulen im Kreis bieten Schwimmunterricht an – denn es gibt einen Schwimmerlass des Landes, der unter anderem besagt, dass bis zur dritten Klasse das Schwimmen erlernt und bis zur sechsten Klasse das Bronze-Niveau erreicht werden soll. „Allerdings haben die Schulen oft nicht genügend Lehrer, die die entsprechende Lehrbefähigung vorweisen können“,

erklärt Pätzelt. „Deshalb sind die Gruppen in der Regel viel zu groß, um qualifizierten Unterricht anbieten zu können.“ Dazu komme, dass viele Schulen pro Klasse nur ein halbes Jahr lang Schwimmunterricht anbieten würden, also ungefähr 22 Stunden. „Um schwimmen lernen zu können, braucht man aber mindestens 25 Stunden regelmäßigen, qualifizierten Unterricht“, sagt der Pinneberger Bäderleiter.

Das Seepferdchen reicht nicht

Und sicher schwimmen bedeutet ausdrücklich nicht nur das Seepferdchen-Abzeichen, betont Schmidt. „Wer das Seepferdchen hat, kann in einem Schwimmbecken sicher bis zum Rand schwimmen. Erst mit Bronze können die Kinder sicher schwimmen.“